

Tabak-Arbeiter

Nr. 2 / Bremen, den 14. Januar 1928

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Monatlicher Bezugspreis 40 A ohne Bringerlohn. Glückwunsch- und Todesanzeigen sowie Arbeitsgesuche: Expedition des „Tabak-Arbeiter“. Andere Inserate und Beilagen: Anzeigen-Verwaltung für die Beamten- und Gewerkschafts-Zeitschriften, Berlin SW. 11, Königgräber Str. 97. Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Karl D e l c h m a n n, Bremen. Redaktionschluss Montag abend. Druck: Bremer Buchdruckerei u. Verlagsanst. J. H. S c h m a l f e l d t & C o.

Verbandsvorstand, Redaktion und Expedition: Bremen, An der Weide 20, Telefon: Amt Roland 5946 Geld- und Einschreibsendungen an Johannes Krohn, Postfachkonto 5349 beim Postfachamt Hamburg. Bankkonto: Bankabteilung der Großhandlungsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg und Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Filiale Bremen. Verbandsvorsitzender: Karl D e l c h m a n n, Bremen. Verbandsausführungsvorsitzender: E. S c h o e n e, Hamburg, Befenbinderhof 57, Zimmer 45-46.

Das Wirtschaftsjahr 1927

Das Jahr 1927 wird in der deutschen Wirtschaftsentwicklung einen besonderen Platz erhalten. Es war ein Spitzenjahr nach vielen Richtungen hin. Wurde es eingeleitet mit einer großen Krise, so hat sich die deutsche Wirtschaft im Verlaufe desselben in derartig rascher Weise gebessert, daß die Arbeitslosigkeit einen tiefen Stand erreichte. Beinahe 1 1/2 Millionen Menschen standen am Schlusse des Jahres mehr im Erwerbsleben als am Anfange. Die Produktion erreichte den höchsten Stand nach der Stabilisierung. In mehreren Industriezweigen ging sie selbst über das Spitzenjahr 1913 hinaus. Und weil das verfloßene Jahr eines der aufschlußreichsten der Nachkriegszeit war, ist es von besonderer Wichtigkeit, den Verlauf desselben zu verfolgen und die bemerkenswertesten Vorgänge festzuhalten. Denn die Gewerkschaftsbewegung ist mit dem Verlauf der Wirtschaft eng verbunden. Der Auf- und Abstieg derselben schließt sich in der Regel stark den Wellenschlägen der Konjunktur an.

Hochschwung hier — Krisen dort

Das abgelaufene Jahr hat für die internationale Wirtschaft bemerkenswerte Tagungen zu verzeichnen. Hervorzuheben ist vor allen Dingen die Weltwirtschaftskonferenz in Genf und der Kongreß der Internationalen Handelskammer in Stockholm. Sie bedeuten einen Vorstoß nach der Richtung des Freihandels. Man hielt die Zeit für gekommen, mit der Erhöhung der Zölle ein Ende zu machen und die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen. Auch die Interparlamentarische Konferenz in Rio de Janeiro hat die Abtragung der Zollmauern in einer Entschließung empfohlen. Der Völkerbundsrat hat auf seiner Tagung vom 16. Juni die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz „der wohlwollenden Aufmerksamkeit aller Regierungen nahegelegt.“ Umfang und Zeitmaß der Verwirklichung des Gedankens des Freihandels begegnet aber in den meisten Staaten starke Widerstände.

Zweifellos sind die maßgebenden Industriestaaten weltwirtschaftlich mehr denn je eng miteinander verflochten. Doch führen die einzelnen Länder ein so starkes Eigenleben, wie man es nach dem Stande der internationalen Verflechtung nicht annehmen sollte. Vor allem vollziehen sich die Wellenschläge der Konjunktur und der Wirtschaftskrisen nicht mehr wie früher im internationalen Gleichmaß, sondern währenddessen ein Land von Krisen heimgesucht wird, ist in einem anderen ein konjunktureller Hochschwung zu verzeichnen. Diese Verschiedenheit der Wirtschaftslage hat besonders das Jahr 1927 gezeigt. Von der guten Inlandskonjunktur Deutschlands wurden die umliegenden Staaten: Oesterreich, Polen, Dänemark, Schweden, die Tschechoslowakei und die Schweiz in ihrem Wirtschaftsverlauf wesentlich mit beeinflusst. England muß seit Kriegsende eine starke Arbeitslosenarmee durchschleppen. Italien glaubte sogar zu dem unsinnigen und verzweifelten Mittel der Lohnherabsetzung und der verlängerten Arbeitszeit greifen zu müssen, um seine Wirtschaftslage zu verbessern. Die Ungewißheit über die Währungsstabilisierung in Frankreich hemmt dessen Unternehmungsgeist in starkem Maße. In den Vereinigten Staaten hat die gute Konjunktur ungehalten. Sechs Jahre hindurch ein ziemlich langer Zeitraum — kann sich dieses wirtschaftlich starke Land einer guten Konjunktur erfreuen. Jedoch machen sich in letzter Zeit Anzeichen zum Umschwung stark bemerkbar. Deutschland hatte von allen Staaten die beste Wirtschaftslage zu verzeichnen, ein Umstand, der im Auslande als „Wirtschaftswunder“ bezeichnet wird.

Das Wachstum der Erzeugung und des Warenumschlages

Will man die Entfaltung der deutschen Wirtschaft in den Blickkreis der Betrachtungen ziehen, so ist dies wohl am besten möglich, wenn man sich die Wagengestellung der Deutschen Reichsbahn vor Augen führt. Auch können die Umsätze der Konsumvereine nach den Angaben des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und die Umsatzsteuer-Ergebnisse zur Beurteilung des Verkehrs- und der Güterbewegung herangezogen werden. So ergibt sich folgendes Bild:

	Wagengestellung der Reichsbahn arbeitsmäßig	Umsätze der Konsumvereine Mark je Kopf	Ergebnisse der Umsatzsteuer in Mill. Mark
1927			
Januar	128 600	5,88	101,05
Februar	135 200	6,14	63,28
März	144 000	6,23	60,99
April	145 300	6,54	90,97
Mai	151 600	6,75	32,72
Juni	148 400	6,22	22,50
Juli	150 200	6,57	168,32
August	150 300	6,41	31,90
September	157 200	7,25	27,38
Oktober	166 300	7,81	180,90
November	166 800	8,02	36,37

Bei den Ergebnissen der Umsatzsteuer muß in Betracht gezogen werden, daß jeweils in den ersten Monaten des Quartals die Quartalszahlungen vorgenommen werden. Aber alle drei Posten zeigen mit großer Eindringlichkeit, daß die deutsche Wirtschaftslage im verfloßenen Jahre sich wesentlich gehoben hat.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes

Neben den soeben behandelten Merkmalen des Konjunkturanstiegs ist vor allem die Entwicklung des Arbeitsmarktes ein Gradmesser, um den Verlauf der Wirtschaft zu beurteilen. Trotz der Zunahme der arbeitsfähigen Bevölkerung vermochte die deutsche Wirtschaft im abgelaufenen Jahre nicht nur dieses Mehr an Arbeitskräften zu beschäftigen, sondern auch noch einen großen Teil der Erwerbslosen aufzufangen. Nachstehende Aufstellung ist hierfür der beste Beweis:

	Hauptunterg. Empf. einschl. d. Kriegsunter- stützten	v. H. d. Gewerk- mitglieder	Arbeits- lose Kurzarb.	Arbeits- gesuche auf 100 offene Stellen
2. Halbjahr 1926	1 488 000	15,7	11,6	565
1. Halbjahr 1927	1 430 000	10,9	4,3	445
Juli 1927	633 000	5,5	2,8	253
August 1927	560 000	5,0	2,8	237
September 1927	492 000	4,6	2,4	223
Oktober 1927	438 000	4,5	2,0	236
November 1927	752 000	7,6	2,1	333
15. Dezember 1927	1 002 000	—	—	—

Die Arbeitslosigkeit ist bis Oktober ständig gesunken. Von da ab machte sich ein Umschwung bemerkbar. Dieser ist aber in der Hauptsache auf die Außenberufe zurückzuführen. Mit dem Eintritt der Kälteperiode ging die Kurve der Erwerbslosen-
ziffer sprunghaft in die Höhe. Die Außenberufe: Landwirtschaft, Baugewerbe, Binnenschifffahrt usw. wurden durch den Frost vollständig lahmgelegt. Die übrigen Berufe, die hauptsächlich für die Konjunktur in Frage kommen, haben eine nennenswerte Steigerung der Arbeitslosigkeit noch nicht aufzuweisen. Dies wird auch durch die Tatsache bestätigt, daß arbeitslose Facharbeiter ganz wenig vorhanden sind. Die Wiedereinstellung großer Massen der Arbeiter in dem Produk-

fionsprozeß verdient um so mehr Beachtung, als infolge technischer Fortschritte die Leistung des einzelnen Beschäftigten in den meisten Industriezweigen gewachsen ist.

Gemessen an dieser glänzenden Entwicklung hat sich die Rentabilität der Unternehmungen wesentlich gehoben. Auch die Löhne der Arbeiterschaft sind gestiegen. Arbeitslöhne sind in nicht geringem Maße vom Stande der Konjunktur abhängig. Wenn dies schon der Fall ist, dann muß im verfloffenen Jahre eine Steigerung der Arbeitslöhne in nicht geringem Umfang eingetreten sein. Sehen wir einmal zu, wie es hiermit bestellt ist. Wir benutzen die Angaben der Reichs-Kredit-Gesellschaft:

	Wochenlöhne bei regelmäßiger Arbeitszeit (gewogener Durchschnitt in Proz. von 1913)		Lebenshaltungskosten in Proz. von 1913
	Gelernte	Ungelernte	
Monatsdurchschnitt 1926	130,5	145,3	131,1
Januar 1927	131,2	146,5	144,6
April 1927	135,8	153,1	146,4
Juli 1927	139,2	156,0	147,7
Oktober 1927	139,3	156,6	150,2
November 1927	139,7	157,0	150,6

Nach diesen Berechnungen wäre der Lohn der ungelerten Arbeiter über die Lebenshaltungskosten hinausgegangen, während der der gelernten immerhin noch um wesentliche Punkte hinter der Meßziffer der Lebenshaltungskosten zurückbleibt. Machen wir uns klar, was in den Lebenshaltungskosten enthalten ist. Durch sie wird ein ganz bescheidener Lebensbedarf ohne jede Extraausgabe oder ohne den bescheidensten Luxus zum Ausdruck gebracht. Und da will es allerhand besagen, daß in einem Jahre glänzender Wirtschaftslage die Löhne der gelernten Arbeiter noch nicht einmal die Meßziffer einer ganz bescheidenen Lebensführung erreichen konnten. Daß aber die Löhne überhaupt diese Höhe erreichen konnten, ist ein Beweis der gewerkschaftlichen Aktivität im Jahre 1927.

Andere Merkmale der wirtschaftlichen Entwicklung

Eine bemerkenswerte Entwicklung hat der Außenhandel im Vorjahre genommen. Die deutsche Handelsbilanz ist in den meisten Monaten stark passiv gewesen. Der Einfuhrüberschuß dürfte im Jahre 1927 die außerordentliche Höhe von etwa 3,5 Milliarden Mark erreichen. Eine Konjunktur wie die vorjährige hat eine gestärkte Einfuhr zur Folge. Folgende Zusammenstellung vermittelt einen Ueberblick über die Entwicklung des Außenhandels:

	Freie Ausfuhr		Einfuhr		Je Kopf der Bevölkerung	
	ins. ges. in Mill. Mark	nach Vor-kriegs-werten (o. Gold u. Silb.)	ins. ges. in Mill. Mark	nach Vor-kriegs-werten (o. Gold u. Silb.)	Einfuhr in Mark	Ausfuhr in Mark
Monatsdurchschn. 1913	—	850	—	934	13,90	12,65
Monatsdurchschn. 1926	821	620	830	664	10,56	9,85
1. Halbjahr 1927	796	595	1123	911	14,42	9,41
Juli 1927	847	646	1278	1034	16,33	10,20
August 1927	869	671	1161	945	14,91	10,59
September 1927	939	688	1175	948	14,95	10,85
Oktober 1927	961	709	1245	1015	16,00	11,18
November 1927	914	674	1291	1029	16,21	10,62

Im Vergleich zum Jahre 1913, das ein Spitzenjahr war, ist die Einfuhr im verfloffenen Jahre noch höher gewesen. Selbst wenn man die Ausfuhrmengen und Einfuhrmengen nach Vor-kriegswerten bemißt. Die Ausfuhr blieb allerdings hinter der des Jahres 1913 zurück, jedoch ist die Differenz keine allzu große mehr. Die sehr stark gestiegene Einfuhr steht mit dem Hochschwung des letzten Jahres in enger Verbindung. Erfreulich ist die Fertigwarenausfuhr, die ungefähr die Höhe der Vorkriegszeit erreicht haben dürfte.

Konkurse und Wechselproteste

Die Konkurse und Zahlungsstockungen gehören mit zu den Merkmalen einer mehr oder minder günstigen Konjunktur. Im ganzen genommen waren diese im verfloffenen Jahre gering. Die nachstehende Tabelle gibt näheren Aufschluß:

	Konkurse Anzahl	Wechselproteste durch Banken	
		Zahl	Summe in Mill. Mark
Monatsdurchschnitt 1913	815	—	—
Monatsdurchschnitt 1925	932	15 172	23,6
Monatsdurchschnitt 1926	1023	9 990	13,2
Januar 1927	493	3 062	5,3
April 1927	421	3 923	5,3
Juli 1927	428	4 585	6,0
Oktober 1927	445	5 520	7,4
November 1927	574	5 550	7,2

Danach stellt sich die Wirtschaftslage im abgelaufenen Jahre sehr günstig. Zum Schluß des Jahres war eine kleine Steigerung zu verzeichnen.

Da die Auslandsanleihen in den öffentlichen Erörterungen der letzten Zeit eine große Rolle spielten, bringen wir nachstehende Zusammenstellung:

	Auslandsanleihen (Mill. Mark) für			Insgesamt
	Öffentlich-rechtliche Körpersch.	Öffentl. Unternehmen	Erwerbswirtschaftliche Unternehmen	
1925	379,7	274,6	579,2	1233,5
1926	443,9	329,3	695,8	1469,0
1927 (Jan.-Nov.)	790,7	266,2	626,7	1683,6

Diese Auslandsanleihen sind eine Notwendigkeit für die deutsche Wirtschaft, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß damit eine hohe Verpflichtung gegenüber dem Auslande verbunden ist.

Die Zukunft der deutschen Wirtschaft

Es ist ein lebhaftes Bild, welches wir von der Wirtschaftsentwicklung vor den Augen unserer Leser entrollt haben. Die Arbeiterklasse hat alle Ursache, die Dinge zu sehen, wie sie sind. Die Unternehmer belieben es bekanntlich, einmal so und einmal so über die jeweilige Geschäftslage zu reden. Sie malen grau in grau, wenn sie es mit der Arbeiterschaft zu tun haben. Weniger pessimistisch sind sie allerdings, wenn es darauf ankommt, geschäftliche Tätigkeit zu entwickeln. Festzustellen ist, daß die deutsche Wirtschaft der letzten Monate einen glänzenden Verlauf nahm. Wir haben bereits oben die Frage zu beantworten versucht, wie die Lage der arbeitenden Klassen sich gestaltet hat. Wir stellten fest, daß in der Einkommenshöhe der großen Masse die günstige Geschäftslage nur unzureichend zum Ausdruck kam. Soweit einigermaßen günstige Löhne bezahlt werden, haben diese den Unternehmern in hartem Ringen abgetrotzt werden müssen. Daraus dürfte mit aller Deutlichkeit hervorgehen, daß gewerkschaftliche Aktivität in Zeiten guter und böser Konjunktur für die Massen den einzigen Rückenhalt bildet.

Ueber die Zukunft der deutschen Wirtschaft kann natürlich wenig gesagt werden. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die günstige Geschäftslage noch eine geraume Zeit anhält. Eine große Anzahl von Industrien ist noch auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen. Letzten Endes liegt die Zukunft der deutschen Wirtschaft in der Entwicklung der Massenkaufkraft. Gelingt es, diese nicht nur hochzuhalten, sondern noch zu steigern, so dürfte eine unmittelbare Gefahr für die deutsche Wirtschaftskonjunktur nicht bestehen. Massenkaufkraft fällt aber nicht vom Himmel, sondern muß erobert werden. Der gute Geschäftsgang des verfloffenen Jahres legte von dem Fleiße des deutschen Volkes Zeugnis ab. Die Arbeitskraft ist der wichtigste Teil der Wirtschaft. Vertreter der menschlichen Arbeitskraft sind die Gewerkschaften.

Genossenschaftliches

Konsumgenossenschaftliche Tagungen im Jahre 1928

Im Jahre 1928 finden folgende ordentliche Tagungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, seiner Revisionsverbände, der Großeinkaufsgesellschaft und der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine statt. Der Verbandstag des Verbandes sächsischer Konsumvereine wird am 29. und 30. April in Chemnitz abgehalten, der des Verbandes bayerischer Konsumvereine am 5. und 6. Mai in Würzburg und an denselben Tagen auch der des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine in Bad Salzungen und des Verbandes schlesischer Konsumvereine in Sagan. Am 6. und 7. Mai tagt der Verbandstag des Verbandes mitteldeutscher Konsumvereine in Blankenburg am Harz, am 11. und 12. Mai der des Verbandes der Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen in Bochum, am 12. und 13. Mai der Verbandstag des Verbandes südwestdeutscher Konsumvereine in Heidelberg, ferner der des Verbandes Thüringer Konsumvereine in Weimar und der des Verbandes württembergischer Konsumvereine in Calw. Der Verbandstag des Verbandes ostdeutscher Konsumvereine wird am 13. und 14. Mai in Köslin abgehalten. Alsdann findet je eine gemeinschaftliche Versammlung des Vorstandes, des Ausschusses und des Generalrats des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine am 17. und 18. Mai 1928 in Hamburg und am 10. und 11. Juni 1928 in Dresden statt. Der Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine am 11., 12. und 13. Juni wird ebenfalls in Dresden abgehalten. Dort findet auch die ordentliche Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. am 14. Juni und die ordentliche Generalversammlung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. am gleichen Tage statt.



Zigarrenindustrie



Die GCG. im R. d. Z.

Der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ hat es nicht gefallen, daß wir im „Tabak-Arbeiter“ Nr. 51 die Mitgliedschaft der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine im Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller kritisiert haben. In ihrer Nr. 53 vom 31. Dezember 1927 versucht sie es deshalb so darzustellen, als wenn wir ein besonderes Interesse daran hätten, uns an der GCG. zu reiben und ihr bei jeder Gelegenheit Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Wer unsere Einstellung zur Genossenschaftsbewegung kennt, muß wissen, daß solche Vorwürfe unbegründet sind. Gerade weil es von jeher unser Bestreben gewesen ist, die GCG. und ihre Eigenbetriebe zu fördern, haben wir es für unsere Pflicht gehalten, Maßnahmen der GCG., die zum Schaden der Genossenschaftsbewegung ausschlagen können, im „Tabak-Arbeiter“ zu kritisieren. Aus diesem Grunde bitten wir auch, etwaige Mißstimmungen, die sich über die Mitgliedschaft der GCG. im R. d. Z. ergeben, die Genossenschaftsbewegung und die einzelnen Consumvereine nicht entgelten zu lassen.

Zur Sache selbst sei bemerkt, daß wir im Frühjahr 1927 gezwungen waren, uns dagegen zu wenden, daß die GCG. dem R. d. Z. Material über die Lohnverhältnisse in ihren Zigarrenfabriken zur Verfügung gestellt hatte, das dieser bei den Lohn- und Tarifverhandlungen gegen die Arbeiterforderungen glaubte verwerten zu können. Jeder Meinungsäußerung über die Güte und Beweiskraft des GCG.-Materials haben wir uns damals aus guten Gründen enthalten. Es ist deshalb auch völlig deplaciert, wenn die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ in ihrer Art von den jammervollen Unterhändlern spricht, die sich gegen derartiges „Material“ nicht zur Wehr setzen konnten. Nein, darum handelte es sich wirklich nicht, sondern entscheidend für unsere Kritik war, daß die GCG., die sich in der Hauptsache doch auf gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, Angestellte und Beamte stützt, einer ausgesprochenen Unternehmerorganisation angehört und dieser Material liefert.

Ebenso wenig wie das nach unserer Auffassung zu den Aufgaben der GCG. gehört, können wir der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ zustimmen, wenn sie bemerkt, daß die GCG. aus rein geschäftlichen Gründen genötigt sei, dem R. d. Z. anzugehören, weil dieser auch in allen Fragen der Steuergesetzgebung und anderen wirtschaftlichen Angelegenheiten bezüglich des Tabaks maßgebend ist. Was muß die GCG. für eine — der folgende Ausdruck ist dem Wortschatz der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ entnommen — jammervolle Leitung haben, wenn sie zu ihrer Information oder Interessenvertretung in tabakwirtschaftlichen Dingen einen R. d. Z. nötig hat. Bisher waren wir der Meinung, daß, soweit gesetzgeberische Maßnahmen in Betracht kommen, die GCG. durch prominente Genossenschaftsmitglieder im Reichstag und Reichswirtschaftsrat hinreichend unterrichtet würde und sie im übrigen ihre eigenen Wege zu gehen hätte. Darin scheinen wir uns jedoch getäuscht zu haben; denn die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“, die an der Quelle sitzt, muß es ja besser wissen.

Oder sollte sie in dieser Sache ebenso mangelhaft unterrichtet sein wie in der Frankfurter Angelegenheit? Darüber hatten wir berichtet, daß die GCG. während des letzten Kampfes in der Zigarrenindustrie keine Ausgesperrten eingestellt hat, trotzdem sie seit längerer Zeit Arbeitskräfte suchte und in ihrem Frankfurter Betriebe Plätze frei waren. Demgegenüber glaubt die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ feststellen zu müssen, daß sich während der Zeit der Aussperrung in der Zigarrenfabrik in Frankenberg keine Ausgesperrten zur Arbeit gemeldet haben und die dortige Ortsverwaltung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes auch niemand dazu nach der Fabrik geschickt hat. Die GCG. sei deshalb auch gar nicht in die Verlegenheit gekommen, darüber zu entscheiden, ob Ausgesperrte eingestellt werden sollten oder nicht. Im Interesse der Genossenschaftsbewegung wäre zu wünschen gewesen, daß die Feststellungen der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ mit den Tatsachen übereingestimmt hätten. So aber sind wir gezwungen, zu erklären, daß gerade das Gegenteil richtig ist. Zum Beweise dafür können wir mit Namen von Arbeiterinnen und Arbeitern auf-

warten, die sich während der Aussperrung als Ausgesperrte bei der GCG. in Frankenberg um Arbeit bemüht haben und nicht eingestellt worden sind.

Dabei spielt es gar keine Rolle, ob durch die Einstellung von Ausgesperrten bei der GCG. an dem Gange der Aussperrung etwas geändert worden wäre oder nicht. Ausschlaggebend ist, daß die GCG. dem R. d. Z. als Mitglied angehört und als solches keine Ausgesperrten einstellen durfte. Diese Tatsache kann auch nicht abgeschwächt werden durch die Bemerkung der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“, daß die GCG. ausdrücklich von der Verpflichtung entbunden ist, die der R. d. Z. seinen Mitgliedern in bezug auf Beschlüsse über Aussperrungen, Konventionalstrafen und dergleichen auferlegt und daß sie solche Beschlüsse selbstverständlich niemals befolgt hat. Das fehlte auch gerade noch, daß die GCG. auf Geheiß des R. d. Z. die Arbeiter ihrer Zigarrenfabriken ausgesperrt hätte. Nach unserer Meinung genügt es schon, daß sie ihm zu Lohn- und Tarifverhandlungen Material liefert, daß sie seinen Anordnungen folgend, keine Ausgesperrten einstellt und daß sie sich — nun kommt etwas Neues — einem Beschluß fügt, der vorschreibt, daß nach Abschluß der Aussperrung auf eine Zeit von acht Wochen kein Mitglied des R. d. Z. einen Arbeiter einstellen darf, der zur Zeit des Aussperrungsbeginns bei einer anderen Mitgliedsfirma beschäftigt war, es sei denn, daß ein Einvernehmen zwischen den beiden Firmen herbeigeführt wird. Auch in dem zuletzt angeführten Fall sind wir bereit, mit Namen von Beteiligten aufzuwarten, falls die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ in Sperrdruck etwas anderes „feststellen“ sollte.

Für unsere Verbandsmitglieder kann es nicht schwer fallen, aus diesen Vorgängen die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Nachdem es dem Vorstand des DGB. leider nicht gelungen ist, die Leitung der GCG. auf den richtigen Weg zu bringen und sie selbst nicht zu der Erkenntnis kommt, daß sie in einer ausgesprochenen Kampforganisation der Unternehmer nichts zu suchen hat, müssen überall die Genossenschaftsmitglieder mobilisiert werden, damit sie diesem unwürdigen Zustand ein Ende bereiten.

Um den Ortszuschlag für Köln

Bei den Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in der Zigarrenindustrie am 30. November bzw. 1. Dezember vorigen Jahres kamen die Vertreter des R. d. Z. auch wieder mit ihrem schon einmal abgelehnten Antrag, den Ortszuschlag für Köln herabzusetzen. Darauf ließen sich die Verhandlungsführer der Tabakarbeiter selbstverständlich nicht ein, und die Sache wäre erledigt gewesen, wenn der Beauftragte des Reichsarbeitsministeriums den Zigarrenfabrikanten nicht versprochen hätte, auf die Angelegenheit zurückzukommen. Auf seine Veranlassung ist nun am 5. Januar in Köln erneut über den Antrag des R. d. Z. verhandelt worden. Die Zigarrenfabrikanten verlangten nicht mehr und nicht weniger als eine Herabsetzung des Ortszuschlages von 25 auf 10 Prozent, da sie sonst nicht in der Lage wären, in Köln eine 10-S-Zigarre herstellen zu lassen. Ihnen wurde entgegengehalten, daß diese Begründung nicht stichhaltig sei, da auch in anderen Orten mit gleichem und höherem Zuschlag als Köln 10-S-Zigarren hergestellt würden.

Nach längerem Hin und Her schlugen die Vertreter der Tabakarbeiterverbände dann vor, den Bezirkszuschlag für ganz Rheinland einheitlich auf 8 Prozent festzusetzen mit einer entsprechenden Erhöhung der Ortszuschläge in den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf. Dabei könne dann auch den besonderen Verhältnissen Kölns Rechnung getragen werden. (Bis jetzt besteht für die Regierungsbezirke Aachen, Trier und Koblenz ein Bezirkszuschlag von 8 Prozent und für die Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf ein solcher von 10 Prozent.) Aber auch darauf wollten sich die Vertreter des R. d. Z. nicht einlassen. Sie verlangten nach wie vor eine Herabsetzung des Ortszuschlages für Köln von 25 auf 10 Prozent, während die Vertreter der Tabakarbeiterverbände jede Verringerung des Ortszuschlages für Köln ablehnten. Dem Beauftragten des Reichsarbeitsministeriums blieb deshalb nichts anderes übrig, als die Verhandlungen ergebnislos abzubrechen.

Die Bremer Handelskammer über die Aussperrung

Man konnte einigermaßen gespannt sein, was die Handelskammern, die amtlichen Interessenvertretungen der Unternehmer, in ihren Jahresberichten über den Kampf in der Zigarrenindustrie sagen würden. Nun liegt ein solcher Bericht vor und zwar von der Handelskammer in Bremen. Ueber die Aussperrung in der Zigarrenindustrie schreibt sie:

Die Fabrikation hatte auf das Weihnachtsgeschäft, welches durch die Weihnachtsversorgung, durch den Rückgang der Erwerbslosigkeit und durch die Höhe der Beamtensoldatung verbesserte Aussichten bot, besondere Hoffnungen gesetzt. Diese wurden aber infolge einer den Arbeitgebern Anfang November von Seiten der Arbeitnehmerorganisationen durch Tarifbruch aufgezwungenen Aussperrung der gesamten Arbeiterschaft zunichte. Der Zustand ist erst am 1. Dezember durch Verkürzung der Laufzeit des bestehenden Reichstarifes um einen Monat und durch das Zugeständnis einer vom 1. März 1928 ab geltenden Lohnerhöhung um 10—12 Prozent und Ausdehnung der Ferien von 4 auf 6 Tage unter Mitwirkung des Reichsarbeitsministeriums beigelegt worden.

Soweit die Handelskammer in Bremen. Man sollte meinen, daß eine amtliche Körperschaft mit ihren Ausführungen etwas vorsichtiger sein müßte; denn die Behauptung, die Tabakarbeiterorganisationen hätten Tarifbruch begangen und dadurch den R. d. Z. gezwungen, die gesamte Arbeiterschaft auszusperrern, steht im Widerspruch zu den tatsächlichen Vorgängen. Im übrigen bedürfen die Ausführungen der Handelskammer in Bremen keines weiteren Kommentars.

Tabakaußenhandel im November 1927

Im November vorigen Jahres wurden nach dem vorläufigen Ergebnis des deutschen Außenhandels 75 433 Doppelzentner Rohtabak im Werte von 20 821 000 RM. eingeführt und 122 Doppelzentner Rohtabak im Werte von 30 000 RM. ausgeführt.

Diebstahl an der Allgemeinheit

Noch nie ist der Politik der niedrigen Löhne von offizieller Seite, und zwar von einem Minister einer hochbürgerlichen und ausgesprochen kapitalistischen Regierung, ein solcher Schlag versetzt worden wie durch den Jahresbericht des Arbeitsministers der Vereinigten Staaten, Davis, der schlechte Löhne einfach „als Diebstahl am Publikum“ bezeichnet. Wir entnehmen den Ausführungen von Davis nachstehende charakteristische Stellen, und empfehlen sie besonders den Zigarrenfabrikanten in Köln zum Studium:

„Lohnherabsetzungen bedeuten schlechte Geschäfts- und Wirtschaftspolitik, gleichviel, ob es sich um allgemeine Lohnherabsetzungen oder Lohnkürzungen in einer gegebenen Industrie handelt. Es wird gesagt, daß die Löhne herabgesetzt werden müssen, wenn wir den Verkauf unserer Güter auf fremden Märkten steigern wollen. Die Antwort lautet, daß wir bei solchen Lohnreduktionen unseren Gewinnbringenden Innenmarkt um vieles mehr schwächen, als wir die viel unsichereren Gewinne durch Verkauf auf fremden Märkten erhöhen. Die Erfahrung hat selbst dem oberflächlichsten Beobachter die Tatsache zahlreicher schlechter Wirtschaftspraktiken der Vergangenheit offenbart. Die Politik der niedrigen Löhne ist am jämmerlichsten zusammengebrochen. Selbst ein Dutzendstübchen mit dem Wohlstand der Bildung der Kaufkraft des größten Käufers, des Arbeiters, auf dem Innenmarkt einsehen, der keineswegs einen nur geringen Teil unseres nationalen Reichtums und unserer nationalen Fabrikat ausmacht. Keine Gegend des Landes, wo niedrige Löhne üblich sind, ist so wohlhabend wie jene Gebiete, wo hohe Löhne gezahlt werden. Der Unternehmer, der die Löhne herabsetzt, sei es aus egoistischen Gründen, oder weil er denkt, es sei eine gute Geschäftspraxis, ist kein guter Geschäftsmann und arbeitet gegen sich selber. Er mag sich während einer gewissen Zeit gelingen, einen niedrigeren Lohn zu zahlen, als für den Lebensunterhalt des Arbeiters nötig ist, er läßt damit jedoch lediglich der Allgemeinheit als Ganzes die Last auf, in Form unzahlter Rechnungen für Lebensmittel und Kleidung den Lohn zu tragen, den er selber zahlen sollte. Um es offen zu sagen, er begeht damit einen Diebstahl an der Allgemeinheit. Dies gilt für die Industrie als Ganzes und für den einzelnen Unternehmer. Die Zeiten sind vorbei, wo irgendein Unternehmer als tüchtig oder schlan bezeichnet wurde, der die Lohnsätze zu drücken verstand. Ein solcher Unternehmer ist nicht ein tüchtiger Geschäftsmann, sondern ein Parasit an der Allgemeinheit. Die öffentliche Meinung wird ihn zwingen müssen, einen aufwändigen Lohn zu zahlen oder aus dem Geschäftsleben auszuscheiden.“

An die Inserenten des „Tabak-Arbeiter“

Mit Ausnahme der Glückwunschk- und Todesanzeigen von Verbandsmitgliedern und Arbeitsgesuchen, die nach wie vor an die Expedition des „Tabak-Arbeiter“, Bremen, An der Weide 20 II, zu richten sind, übernimmt von nun an die Anzeigen-Verwaltung für die Beamten- und Gewerkschafts-Zeitschriften, Berlin SW 11, Königgräber Straße 97, alle Inseraten- und Beilagenaufträge für den „Tabak-Arbeiter“. Wir bitten das zu beachten und — um Verzögerungen zu vermeiden — etwaige Anzeigen- und Beilagenaufträge gleich an die richtige Adresse gelangen zu lassen.

Expedition des „Tabak-Arbeiter“.

Bekanntmachungen

Am 14. Januar ist der 2. Wochenbeitrag fällig geworden

Folgende Gelder sind eingegangen:

20. Dez. Waldheim 47.80, Wschaffenburg 18.92.
 21. Freiberg 79.50.
 30. Hamburg 200.—, Ulm 80.—, Spremberg 140.—, Schwäb.-Hall 160.—, Bentorf 70.—, Willich 59.42, Lunzenau 100.—, Köln 500.—.
 31. Ritzlach 80.—, Brücken 150.—, Pölzig 300.—, Mustau 28.36, Schöned 415.—, Leisnig 200.—, Liegnitz 60.—, Lahr 200.—, Karlsruhe 41.60, Bergedorf 23.—, Bickenbach 131.90, Gifhorn 26.40, Rotenburg a. d. S. 72.38, Leipzig 1200.—, Neubamm 100.—, Benig 22.—, Frankenstein 3.57, Wilsen 50.—, Unterwisheim 31.60, Herford 400.—, Mannheim 200.—, Bischofswerda 250.—, Annaburg 3.80, Calbe 61.10, Bieberach 20.—, Großbreitenbach 59.70, Gebeke 450.—, Neusalz 70.—, Heidelberg 400.—, Begejad 25.—, Magdeburg 197.15, Nischen 55.14, Dsnabrüd 350.—, Wintersdorf 250.—, Kaiserslautern 31.81, Stuttgart 94.06, Münden 1000.—.

2. Januar. Köln 400.—, Gießen 100.—, Meckesheim 100.—, Philippsburg 140.—, Klippur 155.—, Breslau 500.—, Bremen 450.—, Dillenburg 61.59, Al.-Steinheim 100.—, Briedel 6.50, Zell 45.44, Merl 16.32, Alzey 38.50, Lorch 100.—, Waldheim 2300.—, Pfungstadt 66.54, Pirna 100.—, Wansen 46.42.

3. Hagen 100.—, Moringen 50.—, Waldbappel 149.30, Dohrenbach 12.—, Hartha 400.—, Döbeln 1000.—, Dresden 2000.—, Lauffen 136.43, Maitensfels 85.25, Kaiserslautern 266.—, Tairnbach 100.—, Hainstadt 72.58.

4. Hess.-Richtenau 131.10, Goch 72.36, Zerbst 70.—, Wernigerode 80.14, Hildorf 70.—, Eisenach 194.72, Plaue 33.38, Tannenberg 60.—, Michelbach 107.72, Hört 54.30, Mosbach 25.45.

5. Neustadt 79.22, Rothheim 246.27, Al.-Hubeim 26.20, Ulm 30.—, Obercunnersdorf 215.—, Schweidatz 23.52, Pfaffenhofen 489.05.

6. Mtsch 24.41, Mainz 33.24, Pauken 109.25, Wiesbaden 50.—, 7. Kaldenkirchen 11.76, Langensfeld 100.—.

Gesucht werden:

Ein jüngerer tüchtiger Zigarrenarbeiter und eine perfekte Wickelmachlerin nach der Provinz Hannover. Nachfragen bei Ernj. Reiter, Hannover, Odeonstraße 15 u. 16, parterre.

Eine perfekte Wickelmachlerin nach dem Regierungsbezirk Danabrüd. Nachfragen bei Wilhelm Schiller, Herford, Wallgerstraße 10.

Ein Zigarrenarbeiter, der sich selber Wickel macht, und ein jüngerer Zigarrenarbeiter, der auch sortieren kann (es wird ihm Gelegenheit gegeben, sich im Sortieren auszubilden), nach Schöffen. Nachfragen bei Mag. Clement, Br.-slau, Stoltestraße 61.

Als verloren gemeldet:

Handbagen: Mitgliedskarte Rudolf Wesselsky, geb. 31. 3. 1900 in Reichshausen; eingetreten am 15. 7. 1927. (2. 1. 28.)

Langensfeld: Mitgliedsbuch S III 50 554, Wallig Eder, geb. 2. 2. 1899 in Lubowint, eingetreten am 12. 1. 1920. (3. 2. 28.)

Arbeitsstellen

Zur Anmeldung von Bewerberinnen sei darauf hingewiesen, daß die im „Tabak-Arbeiter“ Nr. 1 gemeldete Lohnerhöhung in Paris für die Zigarettenindustrie gilt. Im übrigen beginnt die in der gleichen Nummer veröffentlichte Schlichtspruch für Pariza mit den Worten: Für den in Anlehnung und nicht Ablehnung — an den Reichstarifvertrag usw.

Gestorben sind:

Am 16. Dezember der Zigarrenarbeiter Heinrich Meyer, 59 Jahre alt (Zahlstelle Hamburg).

Am 19. Dezember der Zigarrenarbeiter Stefanus Pazel, 71 Jahre alt (Zahlstelle Hamburg).

Am 20. Dezember die Zigarrenarbeiterin Louise Berner, 32 Jahre alt (Zahlstelle Leisnig).

Am 25. Dezember der Zigarrenarbeiter Otto Thetols, 42 Jahre alt (Zahlstelle Bad Dornhausen).

Ehre ihrem Andenken!